

ZEITSCHRIFT
FÜR SOZIAL
PSYCHOLOGIE

HERAUSGEBER
HUBERT FEGER
C.F. GRAUMANN
KLAUS HOLZKAMP
MARTIN IRLE

BAND 5 1974 HEFT 4

AKADEMISCHE VER-
LAGSGESELLSCHAFT
FRANKFURT/MAIN

VERLAG HANS HUBER
BERN STUTTGART WIEN

Zeitschrift für Sozialpsychologie

1974, Band 5, Heft 4

INHALT

Zu diesem Heft 241

THEORIE

FEGER, H.: Die Erfassung individueller Einstellungsstrukturen 242

SAUER, C.: Zur Erforschung der Gruppenextremisierung nach Diskussion 255

EMPIRIE

RIM, Y.: Schwierigkeiten mit sozialen Gruppen 274

GAENSSLEN, H., MAY, F. & WÖLPERT, F.: Alltäglicher Rechtsbruch im Urteil Jugendlicher 280

WENDER, I., NEU-WEISSENFELS, R. & GROFFMANN, K. J.: Der Einfluß von Sozialstatus des Beobachters und Verstärkungsart des Modells auf Imitationsverhalten 292

CROTT, H. W., SIMON, K. & YELIN, M.: Der Einfluß des Anspruchsniveaus auf den Verlauf und das Ergebnis von Verhandlungen 300

Rezension: Jones, Kanouse, Kelley, Nisbett, Valins & Weiner: Attribution: Perceiving the causes of behavior

Besprechung durch B. Köhler 315

Besprechung durch K. R. Scherer 324

LITERATUR

Neuerscheinungen 333

Titel und Abstracta 336

AUTOREN

Vorankündigungen, Mitteilung 337

Gesamtinhaltsverzeichnis Band 5 (1974) 341

Namens- und Sachregister Band 5 (1974) 343

Copyright 1974 by Akademische Verlagsgesellschaft Frankfurt und

Verlag Hans Huber Bern Stuttgart Wien

Satz und Druck: Druckerei Heinz Arm Bern

Printed in Switzerland

Library of Congress Catalog Card Number 78 - 126626

Die Zeitschrift für Sozialpsychologie wird im Social Sciences Citation Index (SSCI) erfaßt.

Zu diesem Heft

Seit Gründung dieser Zeitschrift ist es für die Herausgabe selbstverständlich, Kurzfassungen sozialpsychologischer Diplomarbeiten aufzunehmen, weil der Entstehungszusammenhang eines angebotenen Beitrages unter den Auswahlkriterien nicht enthalten ist. Erstmals kann in diesem Heft ein Übergewichtig *theoretischer* Beitrag vorgestellt werden, der aus einer Diplomarbeit hervorgegangen ist¹. Verständlicherweise haben Diplomanden als Mitarbeiter an Projekten einer großen Forschungs-Organisation höhere Chancen, publikationsreife Arbeiten zu produzieren. Den Herausgebern bereitet es Unbehagen, daß sozialpsychologische Erstlingspublikationen in dieser Zeitschrift Übergewichtig aus einer solchen Forschungs-Organisation stammen. Sie möchten junge Kollegen, die eine solche Chance nicht genießen, nachdrücklich ermutigen, auch ihrerseits einen Versuch zu wagen.

In jüngerer Zeit genießt die *Attributions-Theorie* zunehmend Aufmerksamkeit. Es mag sein, daß manche Sozialpsychologen (vor allem in den USA) sich in ihrer empirischen Forschung dieser Theorie zugewandt haben, weil sie sich auf der Höhe der Zeit befinden möchten. Um so mehr ist es an der Zeit, das bedeutendste

Werk der *originalen* Verfechter dieser Theorie in zwei sehr gründlichen Besprechungen zu würdigen.

Mit diesem Heft haben die Herausgeber versuchsweise zwei Neuerungen eingeführt. Erstens wird diesem Heft ein Personen- und Sachindex für den fünften Band der Zeitschrift beigelegt. Die Herausgeber erwarten die Reaktionen der Leser. Zweitens: Herausgeber und Verleger haben mehrfach beraten, ob sie regelmäßig Nachrichten und Mitteilungen aus der Profession in diese Zeitschrift aufnehmen wollen. Aus verschiedenen Gründen wurde bisher hiervon abgesehen. Nachrichten aus der Psychologie beziehungsweise Soziologie finden sich regelmäßig in zwei anderen Zeitschriften. Ohne ein Instrument der Nachrichtensuche lassen sich spezifische Informationen aus der Sozialpsychologie schwerlich in vollständiger Form präsentieren. Dieses Heft enthält erstmals eine Mitteilung und zwar über ein *herausragendes* Ereignis zur Verbesserung der Infrastruktur sozialwissenschaftlicher Forschung. Ähnliche Ereignisse können die Herausgeber veranlassen, diese Sparte «Mitteilungen» in unregelmäßiger Weise fortzuführen.

Martin Irle



¹ Die Kurzfassung der Diplomarbeit befindet sich in einer befreundeten Zeitschrift: Lamm, H. & Sauer, C. 1974. Discussion-induced shift toward higher demands in negotiation. *European Journal of Social Psychology* 4, 85-88.

Theorie

Die Erfassung individueller Einstellungsstrukturen

HUBERT FEGER

Institut für Psychologie der RWTH Aachen

Die Notwendigkeit eines Verfahrens zur Erfassung einer individuellen Einstellungsstruktur wird begründet. Das vorgestellte Verfahren ermöglicht die Darstellung der Orientierung einer Person gegenüber mehreren sozialen Objekten, ohne daß empirische Informationen von anderen Vpn als der gemessenen verwendet werden. Die Auswertung bedient sich eines mehrdimensionalen nonmetrischen Skalierverfahrens.

To describe the attitude structure of a group it seems necessary to analyse the attitude of every single individual first and then to aggregate. It is therefore necessary to have a procedure to describe the attitude of a single subject towards several social objects. Such a procedure is introduced which uses a multidimensional nonmetric scaling technique. The empirical information used is obtained only from the subject to be measured and thus not confoundable by information from other subjects.

Inzwischen gibt es so zahlreiche Verfahren zur Einstellungsmessung, daß es einer besonderen Begründung bedarf, wenn ein weiteres Verfahren vorgestellt werden soll. Im ersten Teil soll versucht werden, diese Begründung zu geben. Aus der Begründung lassen sich dann die Anforderungen ableiten, die wir an eine Technik zur Erfassung individueller Einstellungsstrukturen stellen sollten. In einem Vergleich mit bereits bekannten Verfahren prüfen wir dann, ob diese Anforderungen nicht schon in diesen anderen Verfahren erfüllt werden. Es folgt eine Darstellung der Grundzüge unserer Methode mit einem Beispiel. Schließlich sollen in den Abschnitten «Kritik» und «Diskussion» Vor- und Nachteile der neuen Methode herausgearbeitet und auf verschiedene Anwendungsbereiche hingewiesen werden.

Gründe, die zur Entwicklung der neuen Technik führten

HARTMANN & WAKENHUT (1972) haben eine Arbeit mit dem Titel «Zur Dimensionalität gesellschaftlich-politischer Attituden bei unter-

schiedlichen Gruppen» veröffentlicht. Beispielsweise für Studenten, Geistliche beider Konfessionen und Polizisten, aber auch für ihre Gesamtstichprobe von 811 Vpn bestimmten sie die Art und Anzahl der Faktoren, auf die sich Einstellungen zu Bereichen wie Strafrechtsreform, Kommunismus, Kirche etc. reduzieren ließen. Sie griffen damit eine Thematik auf, die in der Einstellungsforschung eine längere Geschichte hat und ihre Parallele in der Diskussion findet, die innerhalb der Intelligenzforschung über die Existenz eines Generalfaktors geführt wurde. Wie andere Forscher vor ihnen erhoben HARTMANN & WAKENHUT mit Hilfe von Likertskalen bei jeder Vp die Einstellung zu 13 gesellschaftlich relevanten oder aktuellen Bereichen und korrelierten über alle Vpn, so daß sich eine Matrix von 78 Korrelationen ergab, die dann faktorisiert wurde. Die resultierende Faktorenstruktur wird als «Beschreibungssystem für die Strukturierung sozialer Attituden» (p. 112) gedeutet und in einer bewußt pointiert formulierten Rahmenhypothese als kognitives System bezeichnet; es «steuert offenbar die Kog-

initionen von Zusammenhängen sozialer Sachverhalte... oder konstituiert überhaupt erst solche Zusammenhänge.» (p. 113)

Abgesehen von der Kritik, die m. E. an der Verwendung der Faktorenanalyse – etwa anstelle eines Verfahrens der multidimensionalen Skalierung – vorzubringen wäre, bereitet mir der gesamte Forschungsansatz in dieser Form, der auf Arbeiten FERGUSONS und EYSENCKS in den vierziger Jahren zurückgeht, eine grundsätzliche Schwierigkeit. Was ist die Einstellungsstruktur einer Gruppe? Zwar kann man sich vorstellen, daß die Zugehörigkeit einzelner Individuen zu einer sozialen Gruppe und damit ein partiell gemeinsames Sozialisationschicksal zu Übereinstimmungen in den Einstellungsstrukturen der einzelnen Personen führt – aber es sind doch stets Einstellungen einzelner Individuen. Will man von Gruppenstrukturen sprechen, so muß in irgendeiner Form zusammengefaßt, aggregiert, werden. Die Form, in der bisher in dieser Forschungstradition aggregiert wurde, erscheint mir schwer zu rechtfertigen. Da «Einstellung» ein theoretisches Konstrukt ist, das sich auf Zustände und Prozesse einer einzelnen Person bezieht, sollte zunächst die Einstellungsstruktur jedes Individuums erfaßt und dann erst aggregiert werden. Tut man dies nicht, so kann es zu groben Fehlansagen über die Gruppenstruktur kommen – eine Analogie aus der Lernforschung ist bekannt, wo aus der Gruppenlernkurve nicht unbedingt auf die Form der Individuenkurven geschlossen werden kann. Bei Einstellungsstrukturen scheint insbesondere die Frage der Dimensionalität berührt. Wäre z. B. für jede Vp die Einstellungsstruktur eindimensional, jedoch von Vp zu Vp verschieden, so könnte eine mehrdimensionale Gruppenstruktur resultieren.

Nicht nur in der Einstellungsforschung werden Individuenkonstrukte bei der statistischen Datenanalyse so behandelt, als seien sie Gruppenkonstrukte (wie Interaktion oder Kommunikation). Aus der großen Zahl sozialpsychologischer Beispiele sei nur noch eines erwähnt: die kognitive Dissonanz, die zweifellos als ein Zustand des kognitiven Systems einer einzelnen Person konzipiert wurde; aber seit der klassi-

schen Untersuchung von FESTINGER & CARLSMITH (1959) werden Hypothesen durchgängig in Form von Gruppenmittelwertvergleichen o. ä. überprüft. Geht man davon aus, daß Hypothesen, die auf Individuenkonstrukten basieren, empirisch so zu prüfen sind, daß die Analyseebene die einzelne Vp ist und dann erst die Verallgemeinerungsfähigkeit der Ergebnisse durch Zusammenfassung über mehrere Vpn erfolgen sollte, so muß ein Verfahren zur Erfassung individueller Strukturen vorliegen.

Anforderungen an ein Verfahren zur Erfassung individueller Einstellungsstrukturen

Drei Anforderungen an das gesuchte Verfahren scheinen notwendig: (1) es soll die Einstellung einer *einzelnen Person zuverlässig* und *gültig* erfassen; (2) es soll dies auf mindestens *Intervallskalenniveau* geschehen; und (3) es soll die *Struktur* ermittelt werden. Diese Anforderungen seien nun erläutert.

Wenn wir die Einstellung eines Individuums bestimmen wollen, so gilt auch hier, daß das Meßverfahren und das zugrundeliegende Modell so wenig a priori festlegen sollen wie möglich. So nehmen fast alle klassischen Verfahren, z. B. die von THURSTONE, LIKERT und GUTTMAN, an, daß die Orientierung verschiedener Vpn gegenüber einem Einstellungsobjekt nur auf einer Dimension interessiert, und zwar der Pro-contra-Dimension. Man hat sich nicht nur daran gewöhnt, daß der Vp vom Skalenkonstrukteur Art und Anzahl der Einstellungsdimensionen gewissermaßen aufgezwungen werden, vielmehr werden häufig auch die Items vorgegeben und – wie in THURSTONES Verfahren – die Lage der Items im kognitiven Raum durch eine Art Eichstichprobe von Beurteilern festgelegt. Jede von außen herangetragene Festlegung, sei es eine oft implizite theoretische Annahme des Meßmodelles, sei es eine empirische Bestimmung durch andere Personen als die zu messende, stellt eine Gefahrenquelle für eine zutreffende und präzise Abbildung der Einstellung eines bestimmten einzelnen Individuums dar. Man wird nicht ohne einige – möglichst schwache – theoretische

tische Festlegungen durch ein Meßmodell auskommen, jedoch ist für die Erfassung der individuellen Einstellungsstruktur als Ideal anzustreben, ausschließlich Daten zu berücksichtigen, die von der zu messenden Person stammen.

Zweitens suchen wir ein Modell, das Messungen bereitstellt, deren Intervallskalendignität prüfbar ist. Auch in der Einstellungsforschung liegen inzwischen Theorien vor, die zu exakten Vorhersagen führen, welche nur noch mit Messungen prüfbar sind, die Intervallskalenniveau aufweisen. Erinnert sei lediglich an die Forschungen über die Art des funktionalen Zusammenhangs zwischen Einstellungsänderung einerseits und der Diskrepanz zwischen der Meinung der Einflußquelle und des Rezipienten andererseits. Die Form dieser Funktion wird von SHERIF & HOVLAND (1961) als U-förmig, einen Bumerang-Effekt einschließend, angegeben. Die Form der Funktion kann durch Rangdaten nicht geprüft werden.

Schließlich fordern wir von dem gesuchten Verfahren, daß es in der Lage sein sollte, nicht nur die Einstellung einer Person zu einem Einstellungsobjekt, sondern zu mehreren sozialen Objekten gleichzeitig zu erfassen, wobei die Struktur der kognitiven, affektiven und intentionalen Orientierungen der Person zu allen untersuchten sozialen Objekten deutlich werden sollte. Dabei nehmen wir mit DAWES (1972, p. 148) die Existenz von Struktur allgemein dann an, wenn nicht alle logisch möglichen, sondern nur eine begrenzte Anzahl von Beziehungen zwischen Elementen eines Systems realisiert sind. Die Abbildung der Struktur ist nicht nur ökonomisch und für einige inhaltliche Fragestellungen – wie etwa die von HARTMANN & WAKENHUT – erforderlich. Sie scheint auch notwendig zu sein, wenn Intervallskalenniveau angestrebt wird, denn jedes Skaliermodell, das auf Intervallskalenniveau prüfbare Messungen liefert, benötigt Meßwiederholungen. Diese Replikationen können nicht am gleichen Einstellungsobjekt gewonnen werden, denn die Vp erinnert sich wenigstens zum Teil an ihre Reaktionen.

Vergleich mit bekannten Verfahren

Werden diese Anforderungen nicht durch bereits vorliegende Verfahren erfüllt, insbesondere durch Methoden, die mehr oder minder deutlich diesen Anspruch erheben? Es sind dies u. a. das Semantische Differential, KERLINGERS Q-Sortierung und Techniken der multidimensionalen Skalierung, die interindividuelle Unterschiede berücksichtigen. Bei der Diskussion dieser Verfahren läßt sich auch der Zweck des von uns gesuchten Verfahrens weiter klären.

Für die Technik des *Polaritätsprofils* betont DAWES (1972, p. 97): "One particular strength of the technique ist that it can be used *intra-individually*; that is, a semantic space can be constructed separately for each individual to represent the ways he views the concepts he rates; there is no need to collect observations from a number of people and then pool these observations in some way..." DAWES führt dann die bekannte Untersuchung von OSGOOD & LURIA (1954) an, in der Art und Verlauf einer Geisteskrankheit aus den Einschätzungen auf einem semantischen Differential zutreffend diagnostiziert wurden. In dieser wie in anderen Arbeiten wird jedoch von einer bekannten und an anderen Vpn ermittelten konstanten Dimensionalität des semantischen Raumes ausgegangen. Im übrigen werden alle Annahmen eines linearen faktoranalytischen Modelles meist ungeprüft übernommen. Das zugrundeliegende Meßmodell wird also nicht expliziert und geprüft. Erst kürzlich kamen GRIMM, LÜCK & TIMAEUS (1973, p. 547) zu dem Schluß: «Die ‚wahre‘ Position eines Gegenstandes im Raum der Konnotationen läßt sich nur dann ermitteln, wenn eine Polaritätenliste zur Anwendung gelangt, die sich durch einen engen Problembezug bei gleichzeitiger dimensionaler Ausgewogenheit auszeichnet. Im Einzelfall dürfte dies – allein wegen des Forschungsaufwandes – sehr schwer zu verwirklichen sein.» Diese Ausführungen beziehen sich auf ein Vorgehen, das mit Vpn-Stichproben arbeiten kann. Sie gelten in verstärktem Maße, wenn alle Messungen an nur einer Vp vorzunehmen sind.

KERLINGER hat sich mit der Erfassung individueller Einstellungsstrukturen schon früh und nachhaltig befaßt. In seiner Arbeit "The attitude structure of the individual" (1956) verwendet er das *Q-sort Verfahren* nach STEPHENSON, bei dem eine Vp gebeten wird, auf Karten gedruckte Einstellungssitems in 11 Stapel zu ordnen. In Stapel 1 sollen die Aussagen sortiert werden, denen die Vp am stärksten zustimmt, in Stapel 11 diejenigen, welche die Vp am stärksten ablehnt. Der Vp wird vorgeschrieben, wieviel Karten sie in jeden Stapel einzuordnen hat; diese Verteilung der Anzahlen nähert sich einer Normalverteilung an. Jedem Item wird als Meßwert die Zahl zugeordnet, die die Kennnummer des Stapels ist. Intervallskalenniveau der Meßwerte ist durch dieses Vorgehen nicht gesichert und auch nicht prüfbar. Die weiteren varianz- und faktorenanalytischen Auswertungen, die KERLINGER vornimmt, verstoßen gegen einige statistische Anforderungen, besonders solche, die leicht verletzt werden, wenn alle Daten Meßwiederholungen an nur einer Vp sind.

Am ehesten scheint das gesuchte Verfahren bei den neueren Methoden auffindbar zu sein, in denen interindividuelle Unterschiede berücksichtigt werden, etwa bei den ein- oder mehrdimensionalen Varianten von COOMBS Entfaltungstechnik oder in der Anwendung der RASCH-Skalierung auf die Einstellungsmessung, wie sie WAKENHUT (1972) kürzlich probeweise vorgenommen hat. Die Zahl der Vpn., die wegen Modellunverträglichkeit «ausgeschieden» werden müssen, scheint bei beiden Ansätzen jedoch recht groß zu sein. Vielversprechend sind die Modelle in der *nonmetrischen multidimensionalen Skalierung*, die für jede Vp einen oder mehrere Werte liefern, um interindividuelle Unterschiede im kognitiven Raum oder bei Präferenzen abzubilden. Allerdings liegen mit diesen Modellen noch kaum publizierte Erfahrungen vor; uns ist für das Gebiet der Einstellungsforschung nur eine größere Studie von WISH, DEUTSCH & BIENER (1972) bekannt, in der mit dem INDSCAL-Modell gearbeitet wird. Diese Untersuchung sei daher – freilich nur sehr kurz – skizziert.

Das dem INDSCAL-Programm zugrundeliegende Modell geht auf eine Arbeit von CARROLL & CHANG (1970) zurück. Die Eingabedaten bestehen aus Matrizen von Ähnlichkeitsmaßen, und zwar eine Matrix je Vp. Wie auch sonst bei der multidimensionalen Skalierung wird angenommen, daß eine – hier monotone – Beziehung zwischen den Ähnlichkeitsmaßen und Distanzen in einem latenten psychologischen Raum bestehen. Im Gegensatz zu den meisten anderen Verfahren ist es jedoch mit INDSCAL möglich, für jede Vp Gewichte zu berechnen, welche die Bedeutung ausdrücken, die jede Dimension des psychologischen Raumes für jede Vp hat. Diese Dimensionsgewichte legen fest, wie sehr für eine bestimmte Vp jede Dimension gestreckt werden sollte, damit die Distanzen zwischen den Reizen im psychologischen Raum so hoch wie möglich mit den Ähnlichkeitsmaßen dieser Vp korrelieren. Das Programm bestimmt die Koordinaten der «Reize» – in dieser Untersuchung Namen von Völkern (im Rahmen der Vorurteilsforschung) – und zwar in einem «group space», also *einem* psychologischen Raum für alle Vpn, und weiter bestimmt das Programm die Gewichte für die Vpn. Es wird also angenommen, die Vpn benutzen gemeinsame Dimensionen, wenn auch von Vp zu Vp in unterschiedlichem Ausmaß. Im Extremfall benutzt eine Vp eine oder alle Dimensionen nicht, ihre Gewichte für die nicht benutzten Dimensionen wären dann Null und die Vp könnte somit ganz oder teilweise nicht berücksichtigt werden. Hier sind die für uns interessanten Grenzen dieses Verfahrens angedeutet; ob und in welchem Umfang sie *praktisch* relevant werden, ist eine empirische Frage, zu der wir erste Information aus der Untersuchung von WISH et al. erhalten.

An der Studie nahmen 90 Vpn, Studenten aus verschiedenen Ländern, teil. Sie beurteilten mit paarweisen Ähnlichkeitseinschätzungen 21 Nationen. Ergebnis: «Vier Dimensionen erfaßten 41 % der Varianz in den Daten aller Vpn. (Mit anderen Worten, 41 % war der durchschnittliche Varianzbetrag, der in der Matrix einer einzelnen Vp erklärt wurde.)» (WISH et al., p. 297). Dieses Ergebnis ist alles andere als be-

friedigend. Schon die Anzahl der Dimensionen muß als hoch bezeichnet werden, es liegen also pro Vp vier Personenparameter vor; dennoch wird bei der Hälfte der Vpn weniger als 41 % der Varianz in ihrer Ähnlichkeitsmatrix erklärt. Es muß eine – leider nicht berichtete – Anzahl von Vpn geben, deren kognitive Struktur durch dieses Modell völlig unzulänglich erfaßt wurde. Doch liegt der Vorteil dieses Modelles eben darin, daß solche Sachverhalte nicht verwischt werden.

Grundzüge eines Verfahrens zur Erfassung individueller Einstellungsstrukturen

Das Verfahren sei an einem Beispiel dargestellt, mit dem wir erste praktische Erfahrungen gewonnen haben. Uns interessierte die Struktur der Einstellung zu den Parteien NPD, CSU, CDU, FDP, SPD, DKP. Wir glauben davon ausgehen zu können, daß erwachsene Vpn in der Regel gegenüber diesen Parteien relativ feste Einstellungen entwickelt haben und eine Einstellungsbildung nicht erst oder zu einem wesentlichen Teil während des Erhebungsprozesses stattfindet. Zu den sechs sozialen Objekten, den Parteien, treten nun Aussagen, zufällig auch sechs, die den Kategorien LIKERTS ähneln. Wir verwandten folgende Kategorien:

- außerordentlich fern (af),
- sehr fern (sf),
- fern (f),
- nahe (n),
- sehr nahe (sn),
- außerordentlich nahe (an).

Die Vp bekam nun auf Karten gedruckte Sätze vorgelegt von der Form: «Ich stehe der Partei x sehr fern», wobei jede Partei mit jeder Kategorie verbunden wurde, so daß sich $6 \times 6 = 36$ Aussagen der erwähnten Art ergaben. In randomisierter Reihenfolge wurde jeder Vp im Einzelexperiment alle Paare von Aussagen, das sind 630 Paarvergleiche insgesamt, mit folgender Instruktion vorgelegt: «Was trifft eher zu, daß Ihre Einstellung durch die Feststellung A oder durch B wiedergegeben wird?» Die Vp wählte also von den zweien die Aussage, die ihre Einstellung zutreffender beschrieb. Die Daten las-

sen sich als eine spiegelsymmetrische Rohdaten-Matrix der Form schreiben:

		NPD			CSU			DKP
		af	sf	. . .	an	af an
NPD	af							
	sf							
	.							
	.							
DKP	.							
	.							
	.							
	an							

in die wir eine 1 eintragen, wenn die Zeilenaussage beim Vergleich mit der Spaltenaussage als zutreffender bezeichnet wird, sonst eine Null.

Diese Datenmatrix kann in sehr verschiedener Weise ausgewertet werden, die Datenstruktur muß also zunächst durch ein Meßmodell interpretiert werden. Wir nehmen folgendes an: Im psychologischen Raum wird jedes soziale Objekt durch einen Punkt abgebildet, der die Einstellung der Vp zu diesem Objekt angibt. Ferner befindet sich im gleichen subjektiven Raum für jede Kategorie ein Punkt. Die Punkte für Kategorien drücken Grade positiver oder negativer Einstellung aus, und zwar für alle sozialen Objekte einer speziellen Versuchsdurchführung in der gleichen Weise. Somit wird angenommen, man könne etwa bestehende Kontexteffekte zwischen sozialen Objekten und Kategorien vernachlässigen; beispielsweise sei die Bedeutung der Aussage «Ich stehe x sehr fern» stets gleichbedeutend, ob für x nun CDU oder DKP eingesetzt wird. Jede der Vp vorgelegte Feststellung bezieht sich auf ein soziales Objekt und gleichzeitig auf eine Kategorie; Objekt und Kategorie werden durch je einen Punkt im psychologischen Raum repräsentiert. Zwischen diesen Punkten besteht eine Entfernung, eine Distanz. Dann interpretieren wir das Wahlverhalten einer Vp: Wählt die Vp Feststellung A, so ist diese Distanz kürzer als die Distanz zwischen den Punkten, durch die Feststellung B wiedergebbar ist. Dies sei an einem Beispiel und einem zweidimensionalen Schaubild erklärt. Die Vp habe zu wählen zwischen Feststellung A: «Ich stehe der FDP nahe» und Feststellung B: «Ich stehe der NPD außerordentlich nahe». Die Ein-

stellungsstruktur sei für diese Vp so, wie in der Abbildung 1 skizziert:

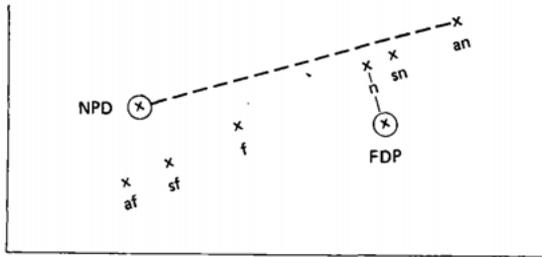


Abb. 1: Beispiel zur Modellerläuterung

Die Distanz zwischen den Punkten für «NPD» und für «außerordentlich nahe», die der Feststellung B entspricht, ist größer als die andere Distanz; also wird die Vp die Feststellung A nach unserem Modell als diejenige wählen müssen, die ihrer Einstellung eher entspricht.

Vorgegeben ist uns jedoch nicht der in der Abbildung als zweidimensional konzipierte Raum mit einer geometrischen Darstellung der Einstellungsstruktur, sondern eine Rohdatenmatrix. Durch ihre Auswertung soll die Struktur erst gewonnen werden. Um solche Strukturen zu finden, stehen uns multidimensionale Modelle zur Verfügung. Wir haben ein nicht-metrisches Programm gewählt, da wir die starken Annahmen nicht machen wollten, von denen die metrischen Modelle ausgehen. Unsere Wahl fiel auf das Programm MINISSA, da es die Vorteile der Programme von KRUSKAL und der von LINGOES (1973) verbindet und selten zu unbrauchbaren Lösungen mit lokalen Minima führt. Dies ist besonders wichtig, wenn die Lage von 12 Punkten aus 36 Distanzangaben bestimmt werden soll. Wir benutzten die Option SSAR-I, da sich die Vergleichbarkeit über alle Elemente der rechteckigen Ähnlichkeitsmatrix erstreckt.

Wir zählten aus, wie oft bei den 630 Wahlen eine bestimmte Aussage, z. B. «Ich stehe der NPD außerordentlich fern» gegenüber der jeweiligen Alternativaussage gewählt wurde.

Betrachten wir als Beispiel zunächst die Ergebnisse von Vp 2. Ihre Urteile über die Aus-

sagen lassen sich zu folgender Häufigkeitsmatrix zusammenfassen:

	NPD	CSU	CDU	FDP	SPD	DKP
af	35	23	18	5	4	0
sf	33	26	20	8	5	1
f	33	27	20	9	5	3
n	11	16	20	26	23	17
sn	8	13	18	30	29	23
an	8	15	17	32	27	22

Die Zahl 35 in der Zelle «NPD af» bedeutet also: Die Vp hat bei allen 35 Aussagenpaaren, in denen die Aussage «Ich stehe der NPD außerordentlich fern» vorkam, immer diese Aussage als zutreffend gewählt. Diese Zahlen interpretieren wir als Ähnlichkeitskennwerte: Je öfter eine Vp eine bestimmte Partei mit einer bestimmten Kategorie verbindet, desto geringer ist die Distanz zwischen dieser Partei und dieser Kategorie im psychologischen Raum dieser Vp. Abb. 2 zeigt die rotierte zweidimensionale Lösung für die Urteile der Vp 2; die Koordinaten sind in der folgenden Tabelle enthalten.

	Vp 1 Dimension		Vp 2 Dimension	
	(1)	(2)	(1)	(2)
NPD	99,28	-1,72	77,76	-45,22
CSU	-1,41	-98,56	-7,53	-100,00
CDU	-100,00	-80,43	-42,63	-86,36
FDP	-60,58	-100,00	-35,49	59,54
SPD	65,44	-57,36	-100,00	2,78
DKP	92,37	100,00	-46,58	100,00
af	10,59	67,44	55,47	-59,33
sf	5,80	44,17	39,72	-59,00
f	-4,43	28,28	35,37	-56,00
n	-65,51	8,59	-36,26	-1,65
sn	-80,65	11,99	-44,36	16,02
an	-87,51	35,23	-42,86	16,30

Wir berechneten mit dem angegebenen Programm und euklidischer Metrik die 4-, 3-, 2- und 1-dimensionale Lösung. Da mit einem Streßwert nach KRUSKAL von 0,00057 eine außerordentlich gut angepaßte Lösung für zwei Dimensionen vorliegt und diese psychologisch leicht interpretierbar ist, betrachten wir die zweidimensionale Lösung als adäquat, zumal die eindimensionale Lösung – auch bei anderen Varianten des Programmes – stets zu einem unbrauchbaren Ergebnis mit einem lokalen Minimum führte.

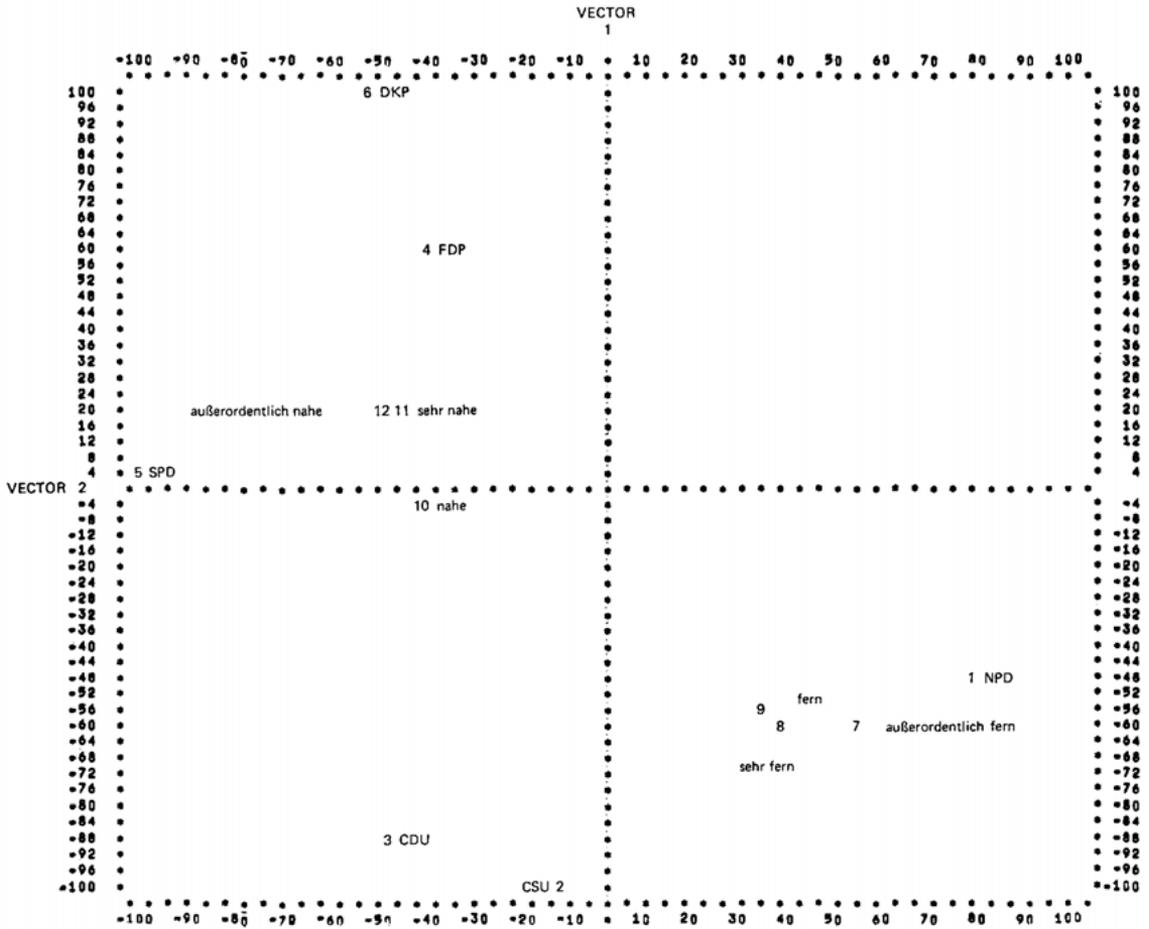


Abb 2: Lösung für Vp 2

Wesentlich für die Interpretation ist die Konfiguration der Punkte, die Achsen sind sekundär. Die Parteien sind fast halbkreisförmig um die Kategorien gelagert. DKP und FDP sowie CDU und CSU weisen für Vp 2 eine gewisse Ähnlichkeit auf, diametral entgegengesetzt sind NPD einerseits, DKP und SPD andererseits; das gilt auch für DKP einerseits und CDU, CSU und auch NPD andererseits. Will man die Achsen nach orthogonaler Rotation interpretieren, so lassen sich die Parteien in folgender Ordnung von links nach rechts auf die Horizontale projizieren: DKP, SPD, FDP, CDU, CSU, NPD. Die Interpretationen dieser Achse als die «Progressivitäts-Konservativitäts»- oder «Rechts-Links»-Dimension erscheint plausibel. Die Vertikale ist schwieriger zu deuten. Die extremen

Parteien liegen oben, unten die gemäßigten Parteien, doch paßt die FDP nicht in dieses Bild. Auch die Gruppierung nach großen gegenüber mitgliederschwachen Parteien ist nicht völlig überzeugend. Eine stimmige Deutung wird von der Vp weitere Informationen benötigen, die nach dieser Skalierung gezielt erfragt werden kann, und zwar über die Gesichtspunkte, nach denen die Vp Gemeinsamkeiten zwischen FDP und DKP, weniger jedoch zwischen diesen beiden Parteien und der SPD beurteilt.

Die Kategorien bilden zwei Dreiergruppen; alle Kategorien, die eine positive Orientierung ausdrücken, liegen eng beieinander. Das Gleiche gilt für die Kategorien, die eine negative Einstellung wiedergeben. Die Tendenz dieser Vp, die Kategorien dichotom und nicht als etwa

gleich große Abschnitte auf einer Schätzskala zu gebrauchen, ist nicht zu übersehen. Die Distanz zwischen «außerordentlich fern» und «fern» beträgt nur etwa ein Viertel der Distanz zwischen «fern» und «nah».

Will man aufgrund dieser Lösung den Grad der positiven oder negativen Einstellung zu jeder einzelnen Partei bestimmen, so bieten sich mehrere Möglichkeiten an. Man kann von einer Kategorie, z. B. «außerordentlich nahe», ausgehen und kommt dann zu der Feststellung, daß Vp 2 die FDP am stärksten vorzieht, dann die SPD und nur wenig schwächer die DKP. Es folgen CDU, CSU und mit großem Abstand NPD. Man kann auch die Kategorie bestimmen, die einer Partei am nächsten liegt usw... Erwähnenswert scheint mir noch, daß die Kategorienpunkte nicht unbedingt auf einer Linie liegen müssen. Zwar ist das theoretische Präferenzkonzept eindimensional – man ist, in unterschiedlichen Stärkegraden, für oder gegen etwas. Aber mit den sprachlichen Begriffen sind vielleicht nicht nur Abstufungen auf der pro-contra-Dimension assoziiert, sondern auch unterschiedliche Werte auf anderen Dimensionen – wenn z. B. das Adjektiv «außerordentlich» als übertriebene Kennzeichnung einer Einstellung empfunden würde.

Als Vergleich seien die Ergebnisse der Vp 1 referiert. Hier die Häufigkeitsmatrix:

	NPD	CSU	CDU	FDP	SPD	DKP
af	28	10	5	6	18	34
sf	28	16	10	11	26	31
f	23	23	16	19	29	27
n	11	21	32	25	19	2
sn	7	19	31	27	9	1
an	6	13	24	19	4	0

Beim gleichen Auswertungsmodus ergab sich wiederum die zweidimensionale Lösung mit einem Streß von 0,02 als optimal. Sie ist in Abb. 3 wiedergegeben. Schon auf den ersten Blick sieht man die Andersartigkeit dieser Einstellungsstruktur – trotz gleicher Dimensionalität. Für die Kategorien läßt sich feststellen, daß diese Vp die Intensitätsabstufungen ausgeprägter und konsistenter benutzt, wenn auch hier

das bei weitem größte Intervall zwischen den Kategorien «fern» und «nahe» liegt. Mit aller Vorsicht, die erforderlich ist, wenn man sich für die Interpretation auf nur sechs Punkte stützen kann, sei die Vermutung ausgesprochen, daß für Vp 1 bei der Beurteilung dieser Parteien die Richtungsdimension (fern - nahe) eine gewisse Unabhängigkeit von der Intensitätsdimension (außerordentlich - sehr - ohne Adjektiv) aufweist. Auffällig verschieden ist die Anordnung der Parteien; die Vp steht der CDU am nächsten, wenn auch eher «nahe» als «außerordentlich nahe», es folgen FDP, CSU, SPD, NPD und DKP. Welche Gesichtspunkte zu dieser Reihenfolge geführt haben, kann man nur vermuten. Möglicherweise lehnt diese gemäßigt konservative Vp Extreme ab, dabei linke Extreme stärker als rechte. Übrigens ließ sich auch in der dreidimensionalen Lösung keine Konfiguration erkennen, die der «Rechts-Links»-Dimension der Vp 2 vergleichbar gewesen wäre. (Sollte diese Dimension eine latente Dimension im COOMBSSchen Sinne sein, so könnte die Rangfolge bei Vp 1 als gefaltete Skala gelten.)

KRITIK

Zu den großen Schwierigkeiten, die uns das Verfahren noch bereitet, gehört die lange Dauer der Erhebung; unsere Vpn benötigten im Durchschnitt 2-3 Stunden einschließlich der Pausen. Eine so lange Zeit ist für viele Fragestellungen, zu deren Untersuchung das Verfahren helfen könnte, eindeutig zu lang. Wir sehen mehrere Möglichkeiten, die Erhebungszeit zu verkürzen. Im Augenblick arbeiten wir an einer vollprogrammierten Darbietung mit automatischer Registrierung. Aus der Verhaltensbeobachtung ging hervor, daß ein beachtlicher Teil der Zeit benötigt wurde, um zwischen Aussagen zu wählen, die nach Meinung der Vp beide nicht eine auch nur halbwegs zutreffende Beschreibung ihrer Haltung darstellten. Einige Vpn äußerten, beide Feststellungen trafen in gleicher Weise nicht zu. Man könnte vorsehen, nach einer gewissen Zeit die Darbietung abzubrechen und in diesen Fällen den Wert $\frac{1}{2}$ in die Rohdaten-Matrix zu schreiben.

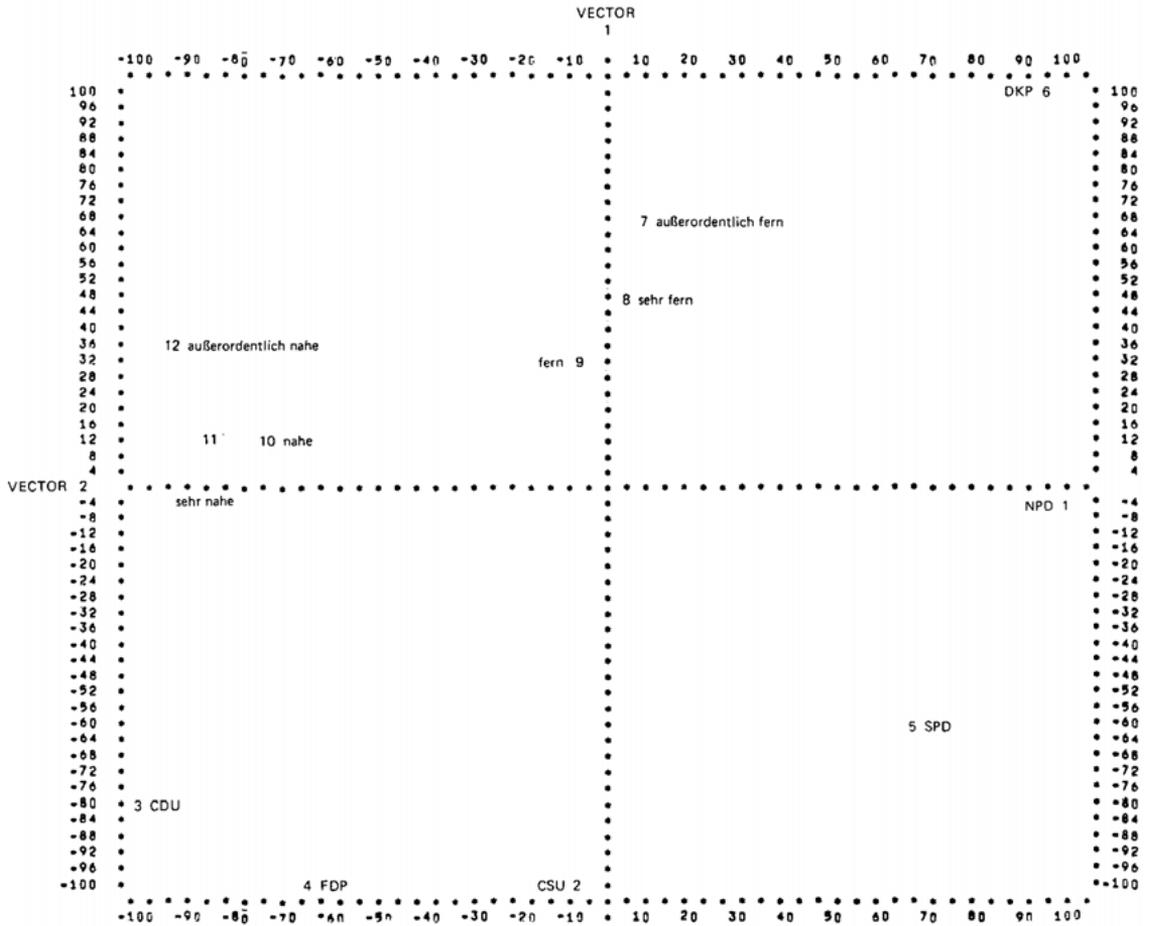


Abb 3: Lösung für Vp 1

Andererseits ist der Zeitaufwand für die Erhebung gewiß nicht beliebig stark zu reduzieren. Wenn man die Einstellung beispielsweise zu sechs Parteien mit 6 Likert-Skalen à 25 Items erheben will, braucht man dafür nach unseren Erfahrungen auch schon mehr als eine Stunde. Ein gewisser Zeitaufwand scheint notwendig zu sein, will man über viele Replikationen zuverlässige Ergebnisse erhalten. Schließlich war es besonders die fehlende Reliabilität ihrer Daten, auf die WISH et al. (1972) den relativ geringen Anteil an Varianzerfassung bei ihrer Untersuchung mit dem INDSCAL-Programm zurückführten. U. E. muß der Reliabilitätsfrage in diesem Zusammenhang besondere Aufmerksamkeit zugewendet werden, weil durch unzuverlässige

Daten zusätzliche, nämlich Fehler-Dimensionen auftauchen können und somit eine wesentliche Information über die Einstellungsstruktur, ihre Dimensionalität, nicht eindeutig gegeben werden kann.

Man könnte befürchten, daß eine Vp durch die Art der Aufgabenstellung und durch die Dauer des Erhebungsvorganges überfordert und der Wert der Daten deshalb vermindert wäre. Es scheint geboten zu prüfen, ob eine denkbare Überforderung sich auf die Daten auswirkt, etwa indem die Daten so inkonsistent werden, daß man sie als Zufallsprodukte ansehen könnte, oder indem die Daten den üblichen Reliabilitätsansprüchen nicht genügen. Um zu prüfen, ob eine Vp in sich stimmig, konsistent geurteilt